

## Das botenstoffausschüttungsmaximierende Haushaltsoptimum

Voraussetzung dafür, dass das „botenstoffausschüttungsmaximierende Haushaltsoptimum“ zusammenfällt mit einer Maximierung der Reproduktionswahrscheinlichkeit des Genoms, ist, dass die marginale Botenstoffausschüttung bei der Befriedigung eines Bedürfnisses in einem gesundheitlich optimalen Verhältnis zu den Kosten der Befriedigung dieses Bedürfnisses gemessen in Geld oder Arbeitszeit stehen.

Da die marginale Botenstoffausschüttung bei der Befriedigung eines Bedürfnisses genetisch festgelegt ist und sich nur langsam ändern kann, die Kosten der Befriedigung dieses Bedürfnisses aber mit dem technologischen Fortschritt sinken, ist diese Bedingung wahrscheinlich nicht mehr erfüllt: So ist der Konsum einer ausreichenden Menge von Fett, Eiweiß und Kohlenhydraten zunächst einmal sehr wichtig für das Überleben. Da die Produktionskosten entsprechender Nahrungsmittel vor der neolithischen Revolution aber hoch war, ist davon auszugehen, dass die Glücksgefühl evozierende Botenstoffausschüttung pro Produktionskosten gemessen in Arbeitszeit genetisch bedingt beim Konsum dieser Nahrungsmittel ebenfalls hoch ist. Bei den seit der neolithischen Revolution stark gesunkenen Produktionskosten für Nahrungsmittel ist damit aktuell die Botenstoffausschüttung pro Produktionskosten dieser Nahrungsmittel zu hoch, so dass ein Anreiz besteht im „botenstoffausschüttungsmaximierende Haushaltsoptimum“ zu viel Fett, Eiweiß und Kohlenhydrate zu konsumieren.

2010 waren in Deutschland etwa 60% der Bevölkerung übergewichtig, in Großbritannien 66% und in den USA waren 2012 75% aller Männer und 67% aller Frauen übergewichtig. Durch eine entsprechende Besteuerung könnte man versuchen, wieder "prä-neolithische Preisrelationen" herzustellen. Allerdings wird rund ein Drittel der Beobachtungen nicht durch diese Theorie erklärt...